Chronisch-Kranke

welche bisher ohne Erfolg behandelt waren, sollten die Hoffnung nicht aufgeben, bevor sie mit unseren **unübertroffenen und ärztlich warm empfohlenen:**

Galvanischen und magnetischen Kuren

einen gründlichen Versuch gemacht haben.

Nachweisbare hervorragende Resultate bei veralteten Fällen von: **Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden aller Art, Verdauungs-, Nieren-, Blasenleiden. Herzleiden, Kinder-, Frauen-, Kehlkopf- und Ohrenleiden** etc. 4214

Ausführl. Prospekt und Kurberichte gegen 20 Pfg. in Briefmarken franko.

Auswärts brieflich gewissenhafte individuelle Berathung!

Magnetopathisches Institut,
Freiburg i. Br. Friedrichstr. Nr. 1.

Sprechst.: 8—9 und 12½—3 Uhr. Sonntags nur von 8—9 Uhr.

Vollständiger Ausverkauf

wegen **Geschäftsaufgabe zu jedem annehmbaren Preise,** als:

Taschenuhren aller Art in Gold, Silber und Nickel, für Herren und Damen.
Regulateur-, Stand-, Kuckucks-, Wecker- und Schwarzwälderuhren.
Ferner:
Ringe, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Cravattennadeln usw.

Uhrketten
aller Sorten, für Herren und Damen.

Man überzeuge sich von den staunend billigen Preisen.

G. Schneider, Uhrmacher,
Freiburg, Ringstraße 12.

Jos. Knam, Freiburg i. Br.

Rußmannsstraße 12, 2 Treppen.

Halte mich zur sachgemäßen Anfertigung aller **Schuhe und Stiefel** in

orthopädischer Ausführung

bestens empfohlen. Speziell fertige ich Schuhe für **Plattfüße, Verkürzungen, Verkrüppelungen,** wie überhaupt für **alle leidenden Füße.** Ich sichere prompte und reelle Bedienung zu. Die von mir angefertigten Schuhe sind seit mehr als 10 Jahren von allen Leidenden getragen und für sachgemäß und sehr solide befunden worden. — Bei Bestellungen per Postkarte komme sofort gerne nach Auswärts zum Maaßnehmen rc.

Sämmtliche Schuhwaaren

für Stadt und Land
empfiehlt

Oskar Maier, Freiburg
Herrenstr. 58

Grosse Auswahl. Anerkannt billige Preise.
Gute Qualitäten. 4445

Restaurant Fahnenberg

Freiburg i. Bg.

Eingang: Kaiserstr. 95/97 — Salzstr. 2.

— Telephonanschluß 210. —

Durch Neubau bedeutend vergrößert.
Im 2. Stock eleg. Billard und Speisesaal.
Separates Zimmer für Gesellschaften.
Spezialität: Reine **Markgräfler-, Ihringer-, Blankenhornsberger, Glotterthäler u. Durbacher Weine.**
Vorzüglichen Mittagstisch in und außer Abonnement. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. 4668

Norbert Müller, Besitzer.

Dauerhafte

Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.

liefert
Karl Schneider, Freiburg, Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle: 4483
Blumengeschäft, Burgengang 8.

Schinken, Rauchfleisch, Wurstwaaren und Schmalz-Versandt von

Wilhelm Dietsche,
Todtmoos (Bad. Schwarzwald).

Ia. ger. Hinterschinken p. Pfd. Mk. —.90
„ „ „ frisch abgekocht per Pfund Mk. 1.—
„ „ **Vorderschinken,** 7–10 Pfd., per Pfd. M. —.80
„ „ **Speck,** fett per Pfund Mk. —.65
„ „ **Speck,** mager per Pfd. Mk. —.80
Speck, hartgeräuchert, zum Rohessen, per Pfd. Mk. 1.05
Ia. ger. Halsfleisch, mager und ohne Knochen, per Pfd. M. —.80
„ „ **Ripple 90, Schäufele** Mk. —.35
Schweins- u. Rinderzungen Mk. 1.30 und 1.50
Ochsenmaulsalat, per Pfd. Mk. 3.50
Feine Wurstwaaren, wie: Salami, Cervelat, Plock-, Mett- u. Zungenwurst, Roth- u. Leberwurst rc. billigst.
Gar. reines Schweinefett m. feinst. Griebengeschmack, per Pfd. 50 Pfg.

Alle Fleischwaaren mit Wachholderräucherung.
Eig. Räuchereien u. Fleischsalzereien.
Amtlich gezählt in 1½ Jahren über **1000 Anerkennungsschreiben.**
In meinem Schweinefett stehen Muster gratis und franko zu Diensten. 4176
NB. Zur Winterszeit versende auch **ganze Schweinsköpfe.** Auch einzeln: **Ohren, Schnauzen, Schweinsknöchle rc.,** alles in frischem Zustande.

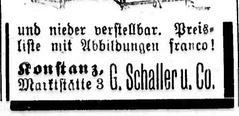
Alleinverkauf in Emmendingen bei
Herrn Wilh. Reichelt.

Krankheiten

jeder Art, die nirgends keine Heilung gefunden, wie **Krebs,** inwen und außen, **Flechten Gicht, rheumatische Leiden rc.,** ertheilt mit Erfolg Rath und Heilung **Frau Appenzeller,** bei der Bottmingermühle in **Binningen** bei Basel. 4804

Jetzt für Mk. 5.—

einen zusammenlegbaren, fahrbaren **Kinderstuhl,** hoch



und nieder verstellbar. Preisliste mit Abbildungen franco!

Konstanz, G. Schaller u. Co.
Marktstätte 3

Emmendingen: W. Moosbrugger, Ehrach M. Wild, Endingen: Th. Burkhard, Ettenheim: Karl Schwarz, Freiburg: Ed. Hebting, Freiburg: Bernh. Böhler, Mahlberg: Jos. Ehret. 2411

Wenn ich sage:

„Ich erobere

ganz Deutschland,"

so soll damit gemeint sein, daß meine **seit 10 Jahren** schon weit und breit bekannte Fabrikate in **jedem** Orte, in **jedem** Hause sich einführen. Möge doch jeder Raucher ein Versuchs-Postpacket bestellen; ich liefere zu **außerordentlich billigen** Preisen direkt ab Fabrik. — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß ich wirklicher Fabrikant bin 4599

und viele Millionen

Cigarren, Cigarillos und Cigaretten jährlich produzire. Mehrere 100 Arbeiter sind jahraus, jahrein beschäftigt, um den Riesenbedarf für **viele Tausend** Kunden herzustellen. Meine überall wohlbekannten Firma verdient volles Vertrauen, denn ich leiste **größte Sicherheit** für denkbar **reellste** Bedienung. Machen Sie einen Versuch mit meinen vielgerühmten Cigarillos. Dieselben sind **ca. 10 cm. lang, mit guter Einlage, ff. Sumatra-Deckblatt** gearbeitet und mit Nikotinsammler versehen. Meine Spezial-Sorten sind durch das **Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützt.** Täglich Nachbestellungen und Anerkennungen.

Angebot:

100	**Stück Havanillos**	**Nr. 13**	**für 1 Mark**	**00 Pfg.**
100	„	**Nr. 34**	„ **1 Mark**	**10 Pfg.**
100	„ **Unsere Sorte**	**Nr. 35**	„ **1 Mark**	**20 Pfg.**
100	„ **Mein Ideal**	**Nr. 8**	„ **1 Mark**	**60 Pfg.**
100	„ **Cig. Krakowski**	**Nr. 5**	„ **1 Mark**	**80 Pfg.**
500	**Stück also in Summa nur**			**6 Mark 70 Pfg.**

Versand frei in's Haus gegen Postnachnahme. Keine Unkosten. Obige Sorten werden sehr gern gekauft, weil sie fabelhaft **billig** und bezüglich Brand und Geschmack **tadellos** sind. Auch füge ich dieser Sendung **gänzlich kostenfrei** noch bei: 50 Stück verschiedene andere guten Sorten Cigarren und Cigaretten u. ein interess. Buch nebst Preisliste, sowie 5 dechf. Anwchtspostkarten. **Mehr zu bieten, ist durchaus unmöglich!** Bestellen Sie also obige **500 Stück** für nur **6 Mark 70 Pfg.** Postnachnahme frei in's Haus.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt-Westpr. No. 522.

Eduard Reinhard, Freiburg,

Gitterstrasse 3

Beste und billigste Bezugsquelle für

Fluss- u. Seefische, Geflügel, Wild und Delicatessen

jeder Art.

Prompter Versandt nach Auswärts.

Zur gefl. Beachtung!

Der stetig steigende Umfang unserer Anzeigen-Abtheilung zwingt uns, den verehrlichen Inserenten die Bitte vorzutragen, **kleinere Anzeigen**

gleich zu bezahlen,

da hierdurch eine Reihe beiderseitiger Unannehmlichkeiten vermieden werden. — Besonders für **auswärtige Inserenten** ist diese Art der Zahlung empfehlenswerth, da Postanweisungen bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kosten und die Anzeigen in den allermeisten Fällen auf den Abschnitt der Postanweisung geschrieben werden können.

Geschäftsstelle des Hochberger Boten Emmendingen.

Papier-Cassetten

von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen empfiehlt in größter Auswahl die Papierhandlung der

Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 7. **Emmendingen, Mittwoch, 10. Januar 1900.** 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Vor hundert Jahren.

9. Januar.

Frankreich zu Beginn des Jahres 1800. An der Spitze der Regierung der Republik stand das Konsulat; Napoleon Bonaparte als erster Konsul, angeblich neben ihm, thatsächlich weit unter ihm seine beiden Kollegen Sieyès und Roger-Ducos. Das Wahlgesetz für die 5 Millionen Wähler, die Frankreich besaß, war sehr komplizirt und durchaus geeignet, sich von einem geschickten Manne, wie Napoleon, zu dessen Gunsten gebrauchen zu lassen. Staatsrath nannte sich die Körperschaft, welche Gesetzesvorschläge einzureichen und zu begründen hatte; die Erörterung fiel einem Tribunat von 100 Mitgliedern zu. Die Entscheidung besaß der gesetzgebende Körper mit seinen 300 Volksvertretern, der stumm war, wie ein Gerichtshof und die Vorschläge nur unbedingt annehmen oder verwerfen durfte; die Erhaltung des Bestehenden war Aufgabe des Senats mit 80 Personen; er sollte Hüter der Verfassung sein, war aber sehr bald ohne Bedeutung, zumal ihm die Fühlung mit dem Volke abging. Napoleon ließ sich die von Sieyès ausgearbeitete Verfassung insoweit gefallen, als sie seiner beabsichtigten autokratisch-militärischen Alleinherrschaft diente, im übrigen wußte er bereits Anfang 1800 alles so zu modifiziren, daß er thatsächlich jetzt bereits Alleinherrscher war.

§ Wie es in der Welt steht!

Mit dem heutigen Dienstag nimmt der deutsche Reichstag die parlamentarischen Berathungen wieder auf. Die Bedeutung der an und für sich schon ausnahmsweise wichtigen parlamentarischen Tagung wird noch durch die Seitens der Engländer an deutschen Schiffen verübten Uebergriffe erhöht; denn es ist ganz klar, daß der Verkehrer des Auswärtigen Amts im Reichstage um Auskunft darüber ersucht werden wird, was die Reichsregierung nun eigentlich gethan habe, um von England für die dem deutschen Handel zugefügten Benachtheiligungen Schadenersatz und Genugthuung zu erhalten. Ist bis dahin nicht der Zwischenfall beigelegt, oder Graf Bülow nicht im Stande, eine durchaus befriedigende Antwort zu ertheilen, dann dürfte bei der im ganzen Volke herrschenden Erregung im Reichstage noch einmal ein Ton angeschlagen werden, wie er sonst einer fremden Macht gegenüber nicht gebräuchlich ist. Während England durch seine Gewaltthätigkeiten zur See gegen Schiffe des Auslandes Unfriede sät, erweckt die Lage in Südafrika den Anschein, als sei an einen Frieden zwischen England und Transvaal in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu denken. Trotz der vereinzelten englischen Siegestelegramme steht es bombenfest, daß die Buren im Osten und Westen und auch im Süden nicht nur Erfolge über Erfolge erringen, sondern ihre guten Positionen zu behaupten vermögen. Die englischen Soldaten werden durch eingetretene Seuchen ebenso stark decimirt, wie durch die Kugeln der Buren; letzterer Verluste sind dagegen bisher außerordentlich gering gewesen. Englands Besorgnisse um Rußland mehren sich; es scheint auch wirklich, als ständen in Asien ganz besondere Ueberraschungen bevor. In Oesterreich ist das neue Kabinet nunmehr gebildet. In Frankreich tritt die Kammer zu ihren Berathungen an dem nämlichen Tage zusammen, an dem der deutsche Reichstag seine Arbeiten wieder aufnimmt. Gewaltige Stürme sind sicher.

§ **Die Nachricht, daß Samoa deutsch sei,** wurde dort am 25. November durch den Postdampfer bekannt. Die Wirkung läßt sich kaum schildern. Der Erste, welcher Kenntniß davon erhielt, war der Hafenlootse, ein geborener Irländer, der größte Feind der Engländer in Samoa. Er war vor Freude so erregt, daß er den Postdampfer so unglücklich verankerte, daß jeden Augenblick ein Zusammenstoß mit unserem Kriegsschiff „Cormoran" eintreten konnte. Aber es ging noch einmal gut. — Der Zahlmeister des Postdampfers begrüßte den Präsidenten der Stadtverwaltung, Dr. Solf, mit den Worten: „Ich bin ein Engländer, aber ich freue mich, Ihnen zur Besitzergreifung Samoas gratuliren zu können." Der Präsident fuhr sofort auf unseren Kreuzer „Cormoran" und rief schon von Weitem: „Samoa ist deutsch, Samoa ist deutsch!" Es dauerte nicht lange, so sah man den deutschen Konsul in Uniform zu den Vertretern der anderen Mächte fahren, während der Kommandant des „Cormoran" sich auf das englische Kriegsschiff begab, um von der erhaltenen Nachricht amtliche Mittheilung zu machen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht über die Insel. Das deutsche Konsulat war belagert von Alt und Jung beiderlei Geschlechts. Die Freude fand keine Grenzen; überall zeigten sich deutsche Farben. Jeder bereitete einen Trunk vor; wer es sich leisten konnte, forderte Sekt. Die Kneipen machten glänzende Geschäfte. Die Engländer thaten das Klügste, was sie thun konnten, sie tranken mit und feierten die endgiltige Regelung der Samoa-Angelegenheit. Die Mataafa-Partei war freudig erregt.

§ **Oben am grünen Tisch**

ahnt man wohl kaum, wie tief die Volksseele gegenwärtig aufgewühlt ist, da ein deutsches Schiff nach dem anderen von den Briten verschleppt wird. Sollen wir uns wirklich alle Reichspostdampfer abfangen lassen? Warum führt unsere Regierung keine nachdrücklichere Sprache? Es braucht nicht gleich zum großen Völkerkrieg zu kommen; wir haben auch nicht eine England gewachsene Flotte. Aber wohl kann man England wissen lassen, daß wir im Nothfall vor nichts zurückschrecken. Nichts wäre gegenwärtig in Deutschland so populär, als ein Ultimatum Deutschlands an England. Der Scherereien sind wir herzlich satt. Einmüthigeo als je ist in dieser Frage unser Volk. Die Buren kehren auch dem mißgestimmten Theil der Deutschen wieder die Freude am starken Heere. Und die Engländer lehren uns wieder die Nothwendigkeit einer deutschen Seemacht. Mögen die Londoner Blätter ihre Interviewer nach Süddeutschland senden — sie werden sehen, wie das Drängen auf eine Erweiterung unserer Flotte, mit Rücksicht auf England, selbst bis tief in demokratische Kreise hinein lebendig ist. Wir fühlen wieder einmal deutlich das, was Friedrich List am 12. Februar 1843 sagte: „Die See, dieses fruchtbare Feld der Nation, will so gut kultivirt sein, wie der Acker, wenn er reichlichen Ertrag geben soll," und so ist es eine kleinliche Ansicht, die bei einer großen Nation ins Lächerliche geht, wenn man die Kosten einer Marine anführt, um ihren Seeverkehr völlig schutzlos zu lassen. Nichts ist den deutschen Flottenplänen günstiger als das freche Vorgehen derjenigen, denen mit der deutschen Flotte auch ein gewaltiger Konkurrent erwächst im Wettbewerb um die Schätze dieser Welt. Jetzt greift die englische Unverschämtheit an unser Herz, eine tiefe Verbitterung wird geschaffen, wenn aber diese ein Gewaltmittel sein sollte, das deutsche Volk zur Erkenntniß zu bringen, „daß uns eine starke Flotte bitter noth ist", dann werden wir das Gewaltmittel später als die nothwendige herbe Arznei betrachten, die uns neue Stärke brachte und unserer gesunden Entwickelung ein gutes Stück weiter half.

§ **Daß man im deutschen Reich**

mit den Buren sympathisirt, geschieht nach der Meinung Dr. Peters mehr aus Rivalität gegen England als aus Rasseninstinkt. Denn der Rasse nach stehen beide Völker uns, den Engländern, so schreibt Dr. Peters weiter, gleich nahe, die Angelsachsen wie die Niederfranken. Dem Buren in Südafrika ist der Deutsche ebenso gleichgiltig wie der Engländer, und ich glaube, daß auch der Holländer in Europa sich nicht gerade durch Deutschfreundlichkeit auszeichnet. Ich kenne viele Deutsche in Transvaal; aber ich habe von keinem gehört, daß die Buren dort sich als zur deutschen Nation gehörig betrachten. Die englischen Niederlagen sind sicherlich eine Ueberraschung für Jedermann gewesen. Bislang haben sich die Buren den Engländern strategisch überlegen gezeigt, indem sie den Gang des Krieges im Großen bestimmten, und taktisch, indem sie jedes einzelne Schlachtfeld den Bedingungen ihrer nationalen Gefechtsweise entsprechend auswählten. Die englische Strategie glaubt, sie muß ihre Truppen entsprechend vertheilen, und wirft sie in alle vier Windrichtungen auseinander, wo doch die beste Vertheidigung der Peripherie gewesen sein würde, unbekümmert um die feindlichen Bewegungen direkt ins Herz der holländischen Stellung mit geschlossener Macht vorzudringen, eine Armee zu bilden und von Naauwpoort Junction, gestützt auf die Eisenbahnlinie,

Schwere Kämpfe.

Roman von Arthur Lauterburg. 26

Eine Viertelstunde später, nachdem das Gepäck revidiert war, saßen die beiden Freunde in einem Restaurant, und Gustav ließ dem amerikanischen Diner nach der so lange genossenen etwas einförmigen Kost des Zwischendecks alle Ehre widerfahren. Sie plauderten vergnügt über die zusammen verlebten Jahre; Gustav beschrieb die Widerwärtigkeiten, mit denen er in Neuburg zu kämpfen gehabt hatte, und Pickler erzählte seine bisherigen Erlebnisse in der neuen Heimat, in der es ihm übrigens ganz gut gegangen war.

„Ja, es sind fast zwölf Jahre," sagte Röder, „daß ich aus Amerika fort bin, und ich kann mich meiner hier verlebten Kinderzeit kaum noch erinnern."

„Nun, ich freue mich, daß Du wieder hier bist; sei froh, daß Du aus diesem miserablen Nest von Neuburg fort bist. Es ist ja geradezu empörend, wie sie Dich behandelt haben; so etwas kann Dir hier nicht passieren. Du kannst sofort anfangen zu arbeiten, und wenn Du willst, auch mit mir zusammen wohnen. Es ist alles vorbereitet: Arbeit und Wohnung erwarten Dich."

„Ich danke Dir herzlich," sagte Gustav gerührt. „Du bist wirklich zu gut und freundlich für mich!"

„Unsinn! Das versteht sich doch ganz von selbst, daß ein Freund für den anderen sorgt, so gut er kann. Würdest Du nicht auch dasselbe für mich thun?"

Er sah ihn mit seinen braunen Augen so treuherzig an, daß Gustav schweigend seine Hand ergriff und sie statt jeder Antwort wiederholt herzlich drückte.

Pickler, der ungefähr in demselben Alter stand wie sein Freund, war ein junger Mann mit tief schwarzem Haar und einem eigentümlichen, dunkelfarbigen Teint; er war ziemlich klein von Statur, doch was ihm an Länge abging, ersetzte er durch Breite und Gewicht, denn er erfreute sich einer außerordentlich starken Konstitution und seltener Körperkräfte.

„Nun wollen wir uns aber die Stadt ein bißchen besehen," sagte Pickler, nachdem sie ihr Mittagessen verzehrt und sich eine Cigarre angesteckt hatten. „Ich komme nicht oft dazu, mir einen Feiertag zu machen, darum wollen wir den heutigen ordentlich genießen."

Sie fuhren darauf mit der Hochbahn nach dem Hirschpark und betrachteten voller Stannen die groß-artigen und zum teil wild romantischen Anlagen desselben, besuchten dann noch einige Sehenswürdigkeiten und gingen amAbend ins Theater, in welchem eine deutsche Operettengesellschaft die ewig junge „Fledermaus" aufführte.

Am anderen Morgen benutzten sie den ersten Zug, um nach Bewer in Pennsylvanien zu fahren. Hier angekommen, begaben sie sich in das Kosthaus, in welchem Pickler bereits seit längerer Zeit wohnte und in welchem auch Gustav bereitwilligst Aufnahme fand. Dann wurde er dem Werkführer der Fabrik vorgestellt, welcher zu Gustavs größter Freude erklärte, daß er schon am nächsten Tage die Arbeit beginnen könnte.

Am Abend dieses Tages schrieb Röder einen langen Brief an Agnes, einen Brief voll glühender Liebe und zuversichtlicher Hoffnung. Es war ihm ja bisher über alle Erwartung gut gegangen. Er beschrieb die treue Freundschaft, mit welcher ihn Pickler empfangen hatte, und äußerte seine Freude darüber, daß er sogleich gute Arbeit gefunden hätte, während doch die meisten Einwanderer oder „Greenhorns", wie der Amerikaner sie ebenso geschmackvoll wie höflich nennt, meist lange Zeit über arbeitslos bleiben und oft genug auch später mit untergeordneten und schlecht bezahlten Arbeiten fürlieb nehmen müssen, wenn sie auch etwas Besseres gelernt haben.

Er schloß seinen Brief mit dem Ausdruck der festen Hoffnung, daß es ihm möglich sein würde, seine geliebte Agnes noch vor Ablauf dieses Jahres nachkommen zu lassen.

Am nächsten Morgen begann er seine Arbeit in der Abteilung der Fabrik, welcher Robert Pickler als „Vormann" vorstand.

Die Art der Arbeit unterschied sich nur sehr wenig von derjenigen, die er gewohnt war, in Deutschland auszuführen, und da Gustav ein intelligenter, junger Mann von schneller Auffassungsgabe war, so lernte er bald sich in die Schwierigkeiten und Aenderungen zu schicken, welche von ihm verlangt wurden.

Nach ungefähr einem Monate erhielt er Agnes' Antwort auf seinen ersten Brief. Ihr Schreiben war gleichfalls in den zärtlichsten Worten abgefaßt, und auch sie sah der Zukunft voller glücklichsten Hoffnung entgegen. Hiermit entwickelte sich nun eine regelmäßige Korrespondenz zwischen ihnen beiden.

So schlichen denn die Tage und Wochen langsam dahin, und der Sommer löste den scheidenden Frühling ab. Gustav war jetzt bereits drei Monate in Bewer, während welcher er bereits eine so große Summe erspart hatte, daß er im stande war, Herrn Heuer die zweihundert Mark zurückzusenden, die ihm dieser Ehrenmann geliehen hatte.

Während unser junger Freund also in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in der neuen Welt sehr vom Glücke begünstigt wurde und nicht ohne Berechtigung voller Vertrauen in die Zukunft sehen durfte, so empfand er doch eine Sorge, die ihn oftmals quälte und bedrückte. Er fürchtete nämlich immer, daß seine Abwesenheit von Bruno Arlt benutzt werden könnte, um Agnes wieder mit seinen Zudringlichkeiten zu belästigen. Bei der bekannten Unverfrorenheit dieses Menschen konnte man es wohl für möglich halten, daß er die herbe Lektion, die ihm Gustav im Parke zu Neuburg erteilt, schon wieder vergessen hatte.

Endlich entschloß sich Röder, obwohl ihm die Berührung dieses Gegenstandes eigentlich ziemlich peinlich war, in einem Briefe an Agnes seine Befürchtungen anzudeuten.

Zu seiner großen Freude, die um so lebhafter war, als er sich immer mehr und mehr in diesen unangenehmen Gedanken hineingelebt hatte, zerstreute sie jedoch alle seine Sorgen durch die Mitteilung, daß Arlt sie in keiner Weise belästigt habe und daß sie ihn, mit einer einzigen Ausnahme, überhaupt nicht gesprochen habe. 74,19

auf Bloemfontein und Prätoria zu operiren. Ich bin überzeugt, daß General Roberts mit Lord Kitchener, welche die moderne Strategie kennen, dem Krieg jetzt diese Wendung geben werden. Aber wie viel Blut, Geld und Ansehen ist inzwischen verloren worden! Es ist, als wenn man einen Krieg aus dem Zeitalter Marlboroughs vor sich sieht. Und solche Niederlagen bereiten der britischen Armee nicht etwa moderne Heere, sondern Milizen einer Bauernbevölkerung. Bewunderungswürdig in der englischen Kriegsführung ist bislang nur die Schnelligkeit, mit welcher der Truppenaufmarsch 7—8000 Meilen vom Mutterlande vollzogen ist. Die Transportvorrichtungen sind großartig und haben sicherlich auch die Anerkennung aller sachmännischen Kreise auf der Erde gefunden. Es ist das erstemal in der Weltgeschichte, daß ein solcher überseeischer Krieg überhaupt möglich ist.

§ Rundschau.

* „Central News" erfährt aus Berlin, die amtliche englische Antwort auf die deutsche Note wegen des „Bundesrats" habe in der Wilhelmstraße durch ihren verschleppenden Charakter und die ungenügende Aufklärung über den Thatbestand verstimmt. Man fasse nun dort den Zwischenfall ernster auf.

* Die gesammte Presse von Paris bezeichnet die Beschlagnahme der deutschen Dampfer als eine unverschämte englische Herausforderung und fordert zugleich die französische Regierung auf, die Aktion Deutschlands gegen England zu unterstützen. Man glaubt in Paris allgemein, England bereite die gewaltsame Besetzung der Delagoabai vor.

* Prinz Heinrich von Preußen wird auf der Heimfahrt die Kaiserin Friedrich im Süden, und zwar in San Terenso, begrüßen und voraussichtlich auch seine Schwester, die Kronprinzessin von Griechenland, besuchen.

* Der greise Generalfeldmarschall Prinz Georg von Sachsen wird Ende März das Kommando über das 12. Armeekorps niederlegen. An seine Stelle tritt als Korpskommandant Generalleutnant Frhr. v. Hausen.

* Zu Ehren der Bischöfe Dr. Rosentreter aus Kulm und Dr. Voß aus Osnabrück, die dieser Tage in Berlin weilten und vom Kaiser empfangen wurden, gab Kultusminister Dr. Studt ein Essen, an dem auch der katholische Feldpropst Dr. Aßmann und der fürstbischöfliche Delegat Neuber theilnahmen.

* Aus Paris wird gemeldet, daß die Pforte die nöthigen Schritte unternommen habe, um den Abschluß der Handelsverträge mit den fünf Großmächten möglichst schnell zu erlangen. Der Vertrag mit Deutschland ist bereits unterzeichnet worden.

* Den Schmerz des abgeschobenen französischen Antisemiten Déroulède wollen die Parteifreunde lindern. Das Pariser „Echo" eröffnet eine Geldsammlung, um Déroulède eine Bronzegruppe zu stiften, die sinnbildlich das Vaterland darstellen soll.

* Europa ist blind gegen eine Gefahr, die von China droht. Wenn den Chinesen der Weg nach dem Westen eröffnet wird, dann werden Millionen gelbe Arbeiter Deutschland überschwemmen und eine Revolution in unseren Produktionsverhältnissen herbeiführen. Bereits überfluten Tausende Chinesen das benachbarte russische Gebiet. Kein Mensch arbeitet so billig wie der Chinese. Er begnügt sich mit Lumpen als Kleidung, er kennt keine Wäsche, er wohnt in den erbärmlichsten Höhlen und ernährt sich nur von Reis und Fischen. Geistige Getränke nimmt ein Chinese nie zu sich. Mit 50 Pfennig lebt er in Petersburg nach seinen Begriffen noch üppig. Mit ihm kann kein europäischer Arbeiter konkurriren, und wäre er noch so anspruchslos. Dazu kommt, daß der Chinese überaus gelehrig ist. Er hat bald die Kunstgriffe eines Handwerks gelernt, aus dem Arbeiter wird ein Unternehmer, und so wird von ihm nicht nur der Arbeiterstand erstickt, auch dem Unternehmer erwächst ein nicht zu bekämpfender Konkurrent. In den Vereinigten Staaten konnte man sich seither vor der „chinesischen Pest" nur durch ein Verbot der Einwanderung aus China schützen. Auch die europäischen Staaten werden noch zu einem solchen Mittel greifen müssen, auf die Dauer wird es doch unmöglich sein, die gelbe Menschenfluth abzuhalten.

* Prophezeiungen über das Schicksal der Fürsten im neuen Jahre liest man in einem Londoner astrologischen Kalender. Für Kaiser Wilhelm wird ein prächtiges Jahr vorausgesehen; „er wird ein Freund der Litteratur und Kunst sein, und sein Reich wird große Fortschritte machen." Vom Kaiser Franz Joseph sagt der Seher dagegen: „Seine Gesundheit und Gemüthsruhe werden leiden, und sein Reich wird durch innere Unruhen und religiöse Streitigkeiten erschüttert werden. Ich hoffe, daß seiner Person keine Gefahr droht, aber die Sterne scheinen eine solche Möglichkeit zuzulassen." Für die Königin Viktoria werde das Jahr 1900 das schicksalsschwerste werden. Der Prinz von Wales wird gewarnt, seine Gesundheit in acht zu nehmen und sich gegen Unfälle zu schützen, und sein Sohn, der Herzog von York, erhält die wenig freudige Nachricht, daß Krankheit oder Beraubung ihn oder die Herzogin treffen wird. Aehnliche Trübsal wird dem Zaren geweissagt, und ferner wird mitgetheilt, daß die Stellung von Uranus und der Venus seinem häuslichen Glück durchaus nicht günstig sei. König Humbert wird Krankheit bedrohen. Die italienischen Staatsgeschäfte werden in schlechtem Zustande sein, Aufstände können ausbrechen. Natürlich sind die Prophezeiungen untrüglich.

* Mit der Jahrhundertpostkarte hat die Reichspost den Händlern mit Glückwunschkarten u. s. w. diesmal das Neujahrsgeschäft gründlich verdorben. Nach übereinstimmenden Mittheilungen aus den betheiligten Berliner Kreisen blieb das Geschäft bis zu 50 Prozent hinter dem Vorjahre zurück. Mehr als zwei Millionen Glückwunschkarten sollen bei den Papierhändlern unverkauft geblieben sein.

Aus Nah und Fern.

* **Emmendingen,** 9. Jan. Unsere gestrige Korrespondenz aus Tteningen ist dahin richtig zu stellen, daß der Todte nicht Lorenz, sondern Friedrich Weber heißt und ein lediger Zimmermann von Kollnau ist. Das Ergebniß der Sektion läßt die Annahme eines Verbrechens unzweifelhaft erscheinen. Der Getödtete ist anscheinend in der Neujahrsnacht in den Bach geworfen worden.

F. **Aus dem Bezirk.** (Ein bedenkliches Zeichen der Zeit.) Die Zahl der jugendlichen Verbrecher im Alter von 12 bis 18 Jahren ist wieder gewachsen. Sie belief sich im Jahre 1898 auf rund 48,000 Personen, die wegen Vergehen gegen Reichsgesetze verurtheilt werden mußten, während bis dahin die Zahl noch nicht höher als 46,500 gewesen war. So zeigt sich also, daß trotz aller Jugendpflege und aller pädagogischen Studien die Früchte der Jugenderziehung recht ungünstige sind. Woran liegt das? — Die Antwort ist unschwer zu finden, wenn man bedenkt, daß von 48,000 mehr als 29,000 wegen Verbrechen gegen das Eigenthum bestraft werden mußten, und zwar haben alle diese 29,000 sich nicht bloß einmal, sondern mehrmals am fremden Eigenthum vergriffen. Daheim im Elternhause ließ man es also an dem nöthigen Ernst fehlen, als das Kind lernen sollte, daß fremdes Gut unantastbar ist. Und bei den meisten folgte dann Vergehen auf Vergehen, bis endlich ein Kläger und ein Richter eingriff. Wird nun aber eine 12- bis 18jährige Person durch ihre Haftstrafe gelehrig werden, fremdes Eigenthum zu achten? Schwerlich wird das Jemand glauben. Helfen kann hier nur das Mittel, daß man schon beim ersten oder zweiten Eigenthumsvergehen das Kind in eine Umgebung versetzt, wo es fremdes Eigenthum besser achten und in Gottesfurcht seinen Weg gehen lernt. Solche Erwägungen haben den Landesverein für innere Mission in Baden bewogen, auf dem Schwarzacher Hof bei Aglasterhausen eine Erziehungsanstalt für gefährdete konfirmirte Knaben zu gründen, der nun bald auch eine ebensolche für konfirmirte junge Mädchen folgen soll. Leider konnte erstere Anstalt immer noch nur wenige Zöglinge erhalten. Obige Zahlen beweisen aber, daß es in unserer Zeit nicht an solch gefährdeten Knaben fehlt, sondern an Verständniß für solche Erziehungsarbeit. Der Zweck dieser Zeilen soll der sein, alle Freunde dieser Jugend auf diese Anstalt aufmerksam zu machen, damit sie dieselbe gegebenen Falles empfehlen können."

** **Karlsruhe,** 8. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte den 19 Jahre alten Säger Heinrich Ammann aus Bretten wegen versuchter Nothzucht zu 8 Monaten Gefängniß. — Ein hier wohnhafter Maschinenarbeiter sprang in Mühlacker gestern Abend vom Zuge ab, gerieth unter die Räder und blieb todt auf dem Platze.

** **Gengenbach,** 8. Jan. In Egecswier wurde in einer der letzten Nächte aus dem Stalle des Landwirths Jos. Eckert eine Kuh gestohlen. Der Thäter ist ein Schreinergeselle und befindet sich bereits in Haft.

** **Gernsbach,** 8. Jan. Gestern früh hat sich der ledige 24 Jahre alte Steinbrecher Carl Zerr aus Sulzbach im Felde auf dortiger Gemarkung erschossen. Liebeskummer soll Ursache des Selbstmordes sein.

** **Heidelberg,** 8. Jan. Der Vorstand des hiesigen Domänenamts, Domänenrath Futterer, ist nach kurzem, aber schwerem Leiden gestorben. Futterer ist 1823 in Konstanz geboren und war früher Buchhalter bei der Amortisationskasse, sodann Domänenverwalter in Steckach und Bühl und wurde 1875 nach Heidelberg berufen.

** **Hockenheim,** 8. Jan. Ein Soldat des 3. Bad. Infanterie-Regiments Nr. 111, Namens Langlotz, verübte gestern Abend an einem Peilinger Mädchen, der Tochter des Maklers Kitiar, auf der Straße einen Nothzuchtsversuch. Auf die Hilferufe des sich verzweifelt wehrenden Mädchens eilten Leute herbei und verurtachten die Verhaftung des Unmenschen. Der Wüstling wurde heute früh nach Schwetzingen transportirt.

** **Offenburg,** 8. Jan. Heute beginnen hier die Verhandlungen des Schwurgerichts für das I. Quartal 1900.

** **Waldshut,** 8. Jan. Für die kommenden Mittwoch hier stattfindende Ersatzwahl der Mittelbesteuerten in den Bürgerausschuß sind folgende Kandidaten aufgestellt: Zentrumsvorschlag Schmiedmeister Loder, liberaler Wahlvorschlag Buchdruckereibesitzer Carl Zimmermann (Albbote). Der Lokalpresse war bislang hier kein Sitz auf dem Rathhause eingeräumt. — Der liberale Verein hält Montag, den 8. ds., 8½ Uhr Abends im „Scheffelhof" eine Versammlung ab. Tagesordnung: Vortrag über die Wahlrechtsvorlage, Wahlen.

** **Wurmberg,** b. Pforzheim, 8. Jan. Nachdem erst vor kurzer Zeit hier ein größerer Brand ausgebrochen war, ertönten gestern Nacht kurz nach der stattgehabten Versammlung betr. Aufstellung eines Kandidaten für die Schultheißenwahl die Sturmglocken. Gegen 12 Uhr standen das Wohnhaus und die Scheune sowie der Holzschuppen des Gemeinderaths Eisenhardt in Flammen. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Es liegt vermuthlich Brandstiftung vor, ebenso wie bei den vorherigen Bränden.

Vermischte Nachrichten.

— Die Hoftheater in Berlin erhalten einen kaiserlichen Zuschuß von jährlich 1 Million Mark.

— 4000 Kilogramm Bronze aus eroberten Geschützen hat der Kaiser der evangelischen Gemeinde zu Wilhelmshaven zum Geschenk gemacht. Die Gabe ist zur Herstellung des Geläuts für die Christuskirche bestimmt.

— Einer der vielen leichtsinnigen Burschen, die daheim nicht gut thun und in die französische Fremdenlegion laufen, schreibt von dort folgenden Jammerbrief an seine Eltern: „Die Greuelthaten, die hier vorkommen, sind nicht zu schildern. Denkt Euch nur, was hier passirt ist, es ist kaum zu glauben. Das Bataillon kehrte aus dem Manöver zurück. Beim Rückmarsch meldete sich ein Deutscher krank. Der Arzt schrieb ihn „nicht krank". Wiederholt gemeldet, wurde der Mann bestraft. Er mußte mit vollem Gepäck hinter dem letzten Wagen herlaufen, an dem er angebunden war. Der arme Kerl konnte aber nicht; er ist umgefallen und wurde als Leiche nachgeschleppt, wie lange, weiß man nicht; beim nächsten Rendezvous wurde er todt aufgefunden. Einen anderen haben sie ins Gefängniß geworfen, worin er gestorben ist; er wurde später in stark verwestem Zustande unter der Pritsche aufgefunden. Vorige Woche war ich mit einem Badenser bei den Festungsgefangenen auf Wache. Bei der Brotvertheilung warf ein Gefangener sein halbes Brot dem diensthuenden Sergeanten vor die Füße. Dieser rief uns zu: „Sentinelle à eux, feu!" Die Gewehre krachten, der arme Gefangene sank zusammen; ein Schuß war in den Hals, der andere in den Kopf gegangen, so daß das Gehirn herausflog. Mir schauderte, aber wir mußten. Wenn wir an die Grenze von Marokko kämen, würde ich entfliehen können. Doch die meisten Entflohenen stellen sich, von Hunger und Durst gequält, wieder von selbst bei der Truppe. Man kann nämlich oft acht bis vierzehn Tage laufen, ehe man gutes Trinkwasser findet. Fällt man aber bei der Flucht den Arabern in die Hände, so ist man unrettbar verloren." Dann schildert der Briefschreiber noch die schreckliche Hitze bei Tag und die Kälte während der Nacht und spricht über ein Gerücht, wonach ihre Garnison mobil gemacht werden soll, um in Südafrika einen Neger-Aufstand zu dämpfen.

— In der Sylvesternacht zeigt sich die menschliche Gesittung im dürftigsten Gewande. Alle bösen Leidenschaften werden frei. Völlerei und Rüpelei sind an der Tagesordnung. Im Dorfe Dörnbach in der Pfalz fand man am Neujahrsmorgen den 26jährigen Musiker Adolf Klein todt auf der Schulhaustreppe. Im Genick hatte er eine tiefe, klaffende Wunde, und außerdem war ihm im Rücken die Wirbelsäule durchstochen. Klein ist ein Opfer der Sylvesternacht. Leider hat man die Thäter noch nicht ermitteln können. Der Unglückliche war der einzige Sohn seiner Mutter und der Ernährer. — In Salmbach schoß sich beim Neujahrsschießen der Goldschmied Gaus in die Hand, Goldschmied Fuchs verbrannte sich mit Pulver die Kleider und erlitt schwere Verletzungen. — In Brötzingen schoß sich der 20 Jahre alte Bijoutier Bischoff 3 Finger von der rechten Hand weg.

— Massenhafter Schneefall wird aus dem bayerischen Wald gemeldet. Der Schnee liegt über drei Meter hoch und geht bis an die Hausdächer, so daß die Bewohner sich unter der Schneedecke durcharbeiten müssen, um den gegenseitigen Verkehr herzustellen.

— Die Influenza wüthet in Amsterdam und London. In der erstgenannten Stadt sind davon in der letzten Woche 300 Personen gestorben, in London 193.

— Haben Sie schon Malzkaffee getrunken? Wenn man diese Frage in Gesellschaft aufwirft, begegnet man sehr oft einem mitleidigen Lächeln und es zeigt sich, daß Viele gegen Malzkaffee ein großes Vorurtheil haben. Das ist erklärlich, denn was da unter dem Namen Malzkaffee an gebrannter Gerste und geröstetem Malz alles in den Handel kommt, schmeckt wie eine fäßliche, fade Brühe und gewiß nicht nach Kaffee. Aber wir müßten nicht im Zeitalter der Technik leben, wenn diesem Uebelstande nicht längst durch eine Erfindung abgeholfen wäre, die allerdings in Folge der in allen Ländern ertheilten Patente nur einem einzigen Fabrikate zu Gute kommt, nämlich dem Kathreiner-Malzkaffee. Obwohl bei diesem Produkt die Malzkörner mit einem Extrakt aus der ächten Kaffeefrucht durchtränkt werden, sind von dem giftigen Coffein doch kaum Spuren chemisch nachweisbar, denn nach Dr. Scholz in Cöln enthalten 50 Ctr. Kathreiner's Malzkaffee erst soviel Coffein, wie ein einziges Pfund Bohnenkaffee. So ist es möglich, daß Kathreiner's Malzkaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt, dabei aber doch alle angenehmen Eigenschaften des Malzes behält. Wer diesen Malzkaffee probirt hat, der wird gewiß die Vorurtheile, die gegen den Begriff Malzkaffee im Allgemeinen immer noch herrschen, fallen lassen. Erwähnt sei dabei, daß Kathreiner's Malzkaffee nur in plombirten Packeten mit dem Bilde des Prälaten Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf kommt.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten."

§§ **Hamburg,** 9. Jan. Der Hamburger Korresp. meldet: Auf das an den Kaiser anläßlich der Jahrhundertwende gerichtete Glückwunschschreiben des Senators ging eine Antwort ein, in welcher der Kaiser die Glückwünsche aufrichtig erwidert und der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck giebt, daß auch im neuen Jahrhundert das treue Zusammenwirken der deutschen Fürsten und freien Städten betragen wird, zur Erhaltung und Mehrung der Wohlfahrt, Macht und Größe des Reiches.

§§ **London,** 8. Jan. General White meldet aus Ladysmith mittels Heliographen vom 7. ds., 2 Uhr Nachmittags: Gestern früh begannen die Buren den Angriff auf unsere Stellung, welcher sich indessen hauptsächlich gegen Cäsars Camp und den Waggonhügel richtete. Der Feind, welcher zahlreich war, führte den Angriff mit größtem Muthe und Energie aus. Einige unserer Verschanzungen auf dem Waggonhügel wurden dreimal vom Feinde genommen und von uns wieder erorbert. Der Angriff dauerte bis 7½ Uhr Abends. Ein Punkt unserer Stellung wurde den ganzen Tag vom Feinde besetzt gehalten. Bei Einbruch der Dunkelheit indessen, während ein heftiger Regensturm herrschte, gelang es, den Feind durch einen durch das Devonshire-Regiment unter Befehl des Obersten Park schneidig ausgeführten Bajonetangriff aus der Stellung herauszuwerfen. Auf dem Waggonhügel befehligte Oberst Hamilton und leistete hervorragendes. Seine Truppen hielten sich selbst in den kritischen Augenblicken vorzüglich.

§§ **Washington,** 9. Jan. Im Senate brachte Pettigrew einen Beschlußantrag ein, welcher die Regierung ermächtigt, die Vermittelung in dem Kriege zwischen Großbritannien und beiden südafrikanischen Republiken anzubieten.

Muthmaßliches Wetter

Für Mittwoch und Donnerstag steht zwar noch mehrfach bewölktes, aber fast ausnahmslos trockenes Wetter bei mäßig kühler Temperatur in Aussicht.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Freiburger Colosseum beim Martinsthor.
Inhaber: Karl Küchlin.
Spezialitätentheater 1. Ranges. Täglich Vorstellungen.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung Wochentags 7½ Uhr
Sonntags 7 "
Großartiges Programm vom 1. bis 16. Januar.
Preise der Plätze: Sperrsitz Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 60 Pfg. Im Vorverkauf im Cigarrenhaus von Fr. Müller, Kaiserstraße Nr. 79: Sperrsitz Mk. 1.80, 1. Platz 90 Pfg. Dutzend Karten 12 Stück Sperrsitz Mk. 18.— 12 Stück 1. Platz 10 Mk.

Wirklichen Kaffee-Geschmack
besitzt Katreiner's patentirter Malzkoffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt. 4936

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Evangelischer Arbeiterverein.
Sonntag, 14. Februar 1900, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Zusatz zu § 7 der Satzungen.
4. Verschiedenes.
5. Wahlen.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.
85.2 1. **Der Vorstand.**

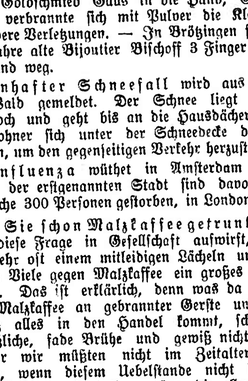
Turnverein Emmendingen.
Gut Heil!
Freitag, den 12. Januar, Abends 9 Uhr,
findet im Vereinslokale „Mookbrugger" die Jahres- 84.2.1
Hauptversammlung
statt mit folgender Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Satzungs-Aenderung.
3. Neuwahl des Gesammtvorstandes.
4. Verschiedenes.
Wir laden hiezu unsere verehrl. Mitglieder höflichst ein.
Der Vorstand.

Turn-Verein.
Regelmäßiges Turnen
Dienstag und Freitag,
Männerriege
Donnerstag, jeweils ½9 Uhr.
Turnhalle-Realschule. 4107

Alte Briefmarken
auf Briefen, Acten 2c. aus den Jahren 1849/74 kauft und wünscht Angebote 30.6.4
S. Freudenstein,
Frankfurt a. M.

Auf Wunsch frei ins Haus geliefert empfehle: 78.3.1.
feinstes Tafelbier
per Fl. 17 Pfg.
Münchener Spatenbräu
sowie Englische Biere als:
Bass u. Co's.
Extra Stout
Artb. Guinness
Dublin Stout.
Delikatessenhandlung
F. Jos. Link.

Setzen Sie sich
zwecks Verkaufs von Metallen und altem Eisen mit
Karl Röder, Baslerstr. 68
Freiburg i. B. in Verbindung. 4198

Kaufen Sie nur


In blau-weißen Dosen.
Ueberall erhältlich.
53.50.1

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons
nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen bewährt.
In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

66 **Darlehensuchende,**
welche Ansehen gegen Schuldschein, Wechsel oder Hypothek zu erlangen wünschen, erhalten gegen Retourmarke Prospekt zugesandt von Urania. München 8, Preysingstr. 1E.

Für alle **Hustende** sind
Kaiser's Brust-Caramellen
aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** 4104
Packet 25 Pfg. bei
W. Reichelt in Emmendingen.

Dauerhafte
Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert
Karl Schneider, Freiburg, Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle: 4188
Blumengeschäft, Bursengang 8.

Moderne Kunst
Jahrgang 1897
(gebunden)
tadellos erhalten
Ladenpreis 20,00 Mark.
Für Mark 10 zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaninchen,
ca. 10 Stück große Thiere, billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Sanitätskolonne.
Nächste Uebungsstunde
Dienstag, den 9. l. M., Abends 8 Uhr. 76

Ich bitte meine verehrl. Lieferanten, mir **Rechnung** über gelieferte Waaren 2c. gefl. **innerhalb 8 Tagen** zu ertheilen, andernfalls spätere Einsendungen nicht mehr berücksichtigt werden können.
Chr. Kölblin Wwe.
Ziegelei.

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung sofort oder später zu vermiethen. 82
Karl-Friedrichstr. 154.

Wohnung zu vermiethen.
Der 2. Stock meines Hauses ist auf 1. April miethfrei. 74.2.1.
Oberstadt 358.

Suche auf 1. Februar ein größeres oder auch zwei kleine
Zimmer,
möblirt oder unmöblirt. 75
L. Rapp, Lehrerin.

Tafelklavier
von R. Lipp, noch gut erhalten, billig zu verkaufen. **Freiburg, Bismarckstraße 22 I.** 69

Schwarzer Schirm
(Selbstspanner)
stehen geblieben oder verwechselt. Bitte um Rückgabe bezw. Umtausch im Gasthof zur Post. 68

Diese Ausnahme bestand darin, daß er sie bei einer zufälligen Begegnung im Parke in artiger und bescheidener Weise für sein früheres Benehmen um Verzeihung gebeten hatte. 26

Erst jetzt, nachdem diese letzte Sorge von ihm genommen war, fühlte sich Gustav ganz glücklich und gab sich mit doppeltem Fleiße und Eifer seiner Arbeit hin. So vergingen dann wieder zwei Monate und nach jedem Zahltage vergrößerte sich sein Guthaben in der Sparkasse.

Als er aber später eines Abends von der Arbeit heimkehrte, erwartete ihn zu Hause eine unliebsame Ueberraschung, die ihm einen nicht geringen Schrecken verursachte. Es war nämlich ein Brief von Agnes eingetroffen, in welchem sie einige Andeutungen über eine schwere Krankheit machte, die sie zwar glücklich überstanden habe, ohne jedoch schon wieder gänzlich von ihr hergestellt zu sein.

Er schauderte zusammen und ein heißes inbrünstiges Gebet entrang sich seinen Lippen, daß Gott ihm seine geliebte Agnes wohl und gesund erhalten möge. An demselben Abend schrieb er noch einen langen Brief mit vielen treuen Segenswünschen nach Neuburg.

Es verging ein Monat, ja sogar sechs Wochen, ohne daß der gewohnte und erwartete Brief von Agnes eintraf. Zum erstenmal ließ ihre Antwort, die sonst stets so pünktlich, warten. Gustav vermochte sich diese Verzögerung nicht zu erklären und geriet von Tag zu Tag in größere Aufregung. In Augenblicken ruhiger Ueberlegung suchte er jedoch seine Zweifel und Befürchtungen niederzuschlagen und tröstete sich mit der Hoffnung, daß der erwartete Brief mit dem nächsten deutschen Schiffe kommen werde.

Doch auch dieser Trost sollte ihn täuschen. Es verging Woche auf Woche und der Brief blieb immer noch aus. Gustav hatte wahre Höllenqualen auszustehen, und mit jedem neuen Tage erhöhte sich seine Pein.

Zuweilen suchte er sich in seiner Aufregung und Angst selbst zu täuschen und erfand tausend Gründe und Möglichkeiten, um das Ausbleiben von Nachrichten zu erklären, dann aber fuhr er wieder erschreckt zusammen und peinigte sein Hirn mit allen nur erdenklichen Selbstquälereien.

Sollte sie wieder krank sein? Unmöglich, denn sonst würde ihm unbedingt ihre Pflegemutter oder Herr Heuer, der ihm ja unzweifelhafte Beweise seiner Freundschaft gegeben hatte, Mittheilung davon gemacht haben. Sollte sie seiner überdrüssig geworden sein? Sollte sie ihn nicht mehr lieben, ihn vergessen haben? Nein, nein! Das war undenkbar. Er wußte ja, wie sehr sie ihn liebte, wie ihr ganzes Herz nur ihm allein gehörte. Nein, nein; das konnte es nicht sein.

Aber was dann? Wenn sie nicht krank und nicht untreu war, was dann? Wie sollte er sich dann ihr Schweigen erklären?

Endlich raffte er sich dazu auf, ihr nochmals zu schreiben; er schilderte ihr mit rührenden Worten alle seine Zweifel und Befürchtungen, seine Qualen und seine Hoffnungen und bat um umgehende Nachricht über ihr Befinden.

Wieder verstrich ein Monat, der Gustav wie eine Ewigkeit erschien, und wieder blieb jede Nachricht aus, so daß er jetzt nicht mehr in Zweifel sein konnte, daß all sein Warten vergeblich sein würde. Sollte das ihm so undenkbar Erscheinende also doch möglich sein, sollte sein Vertrauen zu ihr doch zu groß und unbegrenzt gewesen sein, fragte er sich. Sollte seine Abwesenheit ihre Gefühle für ihn geändert haben? Oder sollte am Ende gar sein Rival ihn aus ihrem Herzen verdrängt haben?

Wie gerne hätte er zu allen diesen Fragen „nein" und „unmöglich" gesagt, doch sein Vertrauen war bereits zu tief erschüttert, wenn nicht schon ganz gebrochen; die Dämonen des Zweifels und der Furcht hielten ihn schon zu fest in ihren Klauen.

Gustav litt an gebrochenem Herzen. Sein ganzes Glück, für das er die besten Kräfte seines Könnens und Wollens eingesetzt hatte, an dem er mit jeder Faser seines Herzens hing, war mit einem Schlage vernichtet. Vergebens suchte er mit der ihm innewohnenden hohen Energie die Schwere seines Unglücks männlich zu ertragen. Den ganzen Tag über quälten ihn seine niederdrückenden Gedanken und nachts verfolgten ihn die furchtbarsten Schreckbilder in seinen Träumen und raubten ihm alle Ruhe.

Er vernachlässigte seine Arbeit, hatte für nichts mehr Interesse und das schwere Herzeleid, das wie ein Alp auf ihm lastete, führte sichtlich zu seinem seelischen und körperlichen Verfalle. Er war ein gebrochener Mann. Wenn er nicht bald irgend eine Nachricht und Gewißheit bekam, so mußte der Tod oder geistige Umnachtung das Ende seiner Leiden werden.

Endlich, endlich kam diese Nachricht und mit ihr die Erklärung über Agnes' Schweigen.

Eines Sonntags, morgens, als die ganze Gegend, soweit das Auge reichte, mit frisch gefallenem Schnee bedeckt war, langte ein Brief aus Neuburg an. Und was für ein Brief war es! Das Couvert war mit einem breiten, schwarzen Rande umsäumt und trug ein schwarzes Siegel. Gustavs Herz pochte mit gewaltigen Schlägen, als ihm dieser Brief übergeben wurde, der bestimmt eine Todesnachricht enthalten mußte.

Doch wer war tot? Mit weißen, blutleeren Lippen und mit schlotternden Knien stand er da, als er diese Frage an sich richtete. War es Heuer oder Frau Heuer, oder, gerechter Gott, nur nicht Agnes! Nein, nein, nur das nicht!

Mit zitternden Händen öffnete er das Couvert und las folgendes Schreiben: „Gasthaus zum „Weißen Elefanten". Neuburg, den 20. Dezember 18.. Mein lieber Röder! Ich habe Ihnen eine sehr traurige, schmerzliche Mittheilung zu machen, die Sie sehr betrüben wird. Meine Frau und ich sind auch ganz trostlos über den furchtbaren Verlust, der uns betroffen hat. Agnes ist tot. Sie starb am vorigen Mittwoch und ist gestern beerdigt worden."

(Fortsetzung folgt.) 74,19

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Zu dem am **Mittwoch** Abend stattfindenden Fackelzug und Bankett zu Ehren des Herrn Geh. Reg.-Rath Salzer werden unsere Mitglieder freundlichst eingeladen. 73

Der Vorstand.

Krieger-Verein ✠ Emmendingen.

Die Kameraden werden eingeladen, an dem Fackelzuge zu Ehren des Herrn Geh. Reg.-Rathes Salzer, wie auch an dem Bankette recht zahlreich theilzunehmen. Die Fackeln werden im Hirschen ausgegeben. 77

Mütze und Verbandsabzeichen, Orden und Ehrenzeichen.

Freiwillige Feuerwehr
Emmendingen.

Das Feuerwehrkorps betheiligt sich an dem

Mittwoch, den 10. d. Mts.

zu Ehren unseres hochgeschätzten Amtsvorstandes Herrn

Geh. Regierungsrath Salzer

stattfindenden

Festakt.

Angetreten wird **präzis 8/4 7 Uhr Abends** beim **Gasthaus zum Hirschen**, woselbst weitere diesbezügliche Anordnungen durch das Kommando erfolgen und an die Mitglieder Fackeln abgegeben werden. Parade-Anzug. Helm. 80

Das Kommando.
C. Vollrath.

Evang. Arbeiterverein.

Zur Theilnahme an der morgen Abend zu Ehren des Herrn Geh. Reg.-Raths Salzer stattfindenden Festlichkeit laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein. 81

Der Vorstand.

Katholischer Männerverein
Emmendingen.

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder zur Theilnahme an dem **Mittwoch, den 10. d. M.** zu Ehren des Herrn Amtsvorstandes

Geh. Regierungsrath Salzer

stattfindenden Fackelzug und Festbankett höflichst ein und erwarten vollzählige Betheiligung. 83

Sammlung Abends 7 Uhr beim Hirschen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich in meinem Hause ein

Spezerei-Geschäft

neu eingerichtet und mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

Emmendingen, den 9. Jan. 1900.

79.3.1. Hochachtungsvoll

Bildhauer Huber,
Oberstadt 337.

TROPON
Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat aber bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180—200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5,40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Depot in Emmendingen: Apoth. F. Dieffenbach.

Geldrollenpapier

stets vorräthig in der Buchhandlung der

Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

I. Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben des Michael Leonhardt, Landwirth in Malterdingen lassen der Erbtheilung wegen nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Malterdingen am

Samstag, 20. Januar l. J., Mittags 2 Uhr

im Rathhause in Malterdingen öffentlich zu Eigenthum versteigern, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lgb. Nr. 2056. 5 ar 50 qm Reben im Grabenberg, gesch. 60 M.
2. Lgb. Nr. 3256. 6 ar 6 qm Reben im Michenthal, gesch. 200 M.
3. Lgb. Nr. 3958 5 ar 74 qm Acker in der Seilhalde, und
4. Lgb. Nr. 3959. 3 ar 36 qm Reben allda, gesch. 80 M.
5. Lgb. Nr. 4234. 8 ar 7 qm Acker im Ebenthal, gesch. 250 M.
6. Lgb. Nr. 1445. 14 ar 26 qm Acker im Mundingerstieg, gesch. 150 M.
7. Lgb. Nr. 1730. 9 ar 29 qm Acker im Langeleid, gesch. 300 M.
8. Lgb. Nr. 2303. 6 ar 68 qm Reben in der Krophalde, gesch. 80 M.
9. Lgb. Nr. 2585. 14 ar 63 qm Acker im Buber, gesch. 100 M.
10. Lgb. Nr. 3246. 19 ar 99 qm Acker im Machenthal, gesch. 400 M.
11. Lgb. Nr. 3375. 3 ar 6 qm Reben im Machenthal, gesch. 400 M.
12. Lgb. Nr. 573. 12 ar 71 qm Acker im Luberg, gesch. 200 M.
13. Lgb. Nr. 768. 18 ar 27 qm Reben in der Burg, gesch. 120 M.
14. Lgb. Nr. 889. 17 ar 31 qm Acker in der Adelgrub, gesch. 450 M.
15. Lgb. Nr. 2037. 8 ar 80 qm Weinberg in Grubenberg, gesch. 280 M.
16. Lgb. Nr. 2036. 9 ar 78 qm Acker im Fernecker-thal, gesch. 420 M.
17. Lgb. Nr. 4872. 7 ar 27 qm Wiesen im Brücklinger, gesch. 320 Mk.

Emmendingen, 24. Dez. 1899.

Großh. Notar:
Münzer. 4558

Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben der Georg Nübling Wittwe Anna Marie geb. Nübling in Denzlingen lassen der Erbtheilung wegen am

Dienstag, 23. Januar 1900 Mittags 1/2 2 Uhr

im Rathszimmer in Denzlingen nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lgb. Nr. 1915. 11 ar 01 qm Wald im Kieferhölzle, gesch. 250 M.
2. Lgb. Nr. 2726. 11 ar 06 qm Wald allda, gesch. 215 M.
3. Lgb. Nr. 3035 17 ar 77 qm Wald im Schamperhorst, gesch. 300 M.
4. Lgb. Nr. 4219. 20 ar 52 qm Acker im langen Samstag, gesch. 600 M.

Emmendingen, den 6. Jan. 1900.

Großh. Notariat.
Münzer. 55.2.1

Anzeige.

Für unterzeichnete Stelle wird ein Dekapist gesucht. Jahresgehalt 400 Mark. 16.2.2.

Emmendingen, 2. Januar 1900.

Großh. Notariat.
Münzer.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, für die Blumenspenden von Nah und Fern, anläßlich der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Gottfried Fross
Kronenwirth

sprechen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Stengel für die trostreichen Worte bei der Leichenrede, dem Gesangverein und den Schulkindern für den erhebenden Grabgesang; ferner dem Kriegerverein für die zahlreiche Begleitung und pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes. Wir danken auch dem Leseverein und der Musik.

Theningen, den 8. Januar 1900. 74

Familie Froß.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme und Blumenspenden bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchen

Mina Ida

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Körber für die trostreiche Leichenrede, sowie Herrn Lehrer Kärcher für den Grabgesang.

Kollmarsreuthe, 8. Januar 1900. 72

Mutter Wwe. Reinbold und Geschwister.

Ich wohne von heute ab in der

Bahnhofstraße,

neben der Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion, früher Dr. Gutmann'sche Wohnung. 61

Dr. Sexauer.

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an, daß ich das Geschäft meines Gatten in dessen Sinne unverändert weiter führen werde.

Dem verehrlichen Publikum mache zugleich die Mittheilung, daß ich meine Gäste mit Speise und Trank gut und pünktlich bedienen werde. 70

Theningen, den 8. Januar 1900.

Marie Froß geb. Heß
Kronenwirthin.

Glüh-Luft gerösteter Kaffee „Messmer"

✻ FEINSTE MISCHUNGEN ✻

In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei:

Herrn X. Schindler, am Marktpl., **Emmendingen.**
C. Ernst, Kaiserstrasse, Otto Gall, Konditorei zum Kopf, Emil Joos, Rheinstrasse 31, **Freiburg.**
C. F. Rappold, L. Nübling Sohn, **Denzlingen.**
Ernst Füchter, **Kenzingen.** 3889

Vollständiger Ausverkauf

wegen **Geschäftsaufgabe zu jedem annehmbaren Preise,** als:

Taschenuhren aller Art in Gold, Silber und Nickel, für Herren und Damen.

Regulateur-, Stand-, Kuckucks-, Wecker- und Schwarzwälderuhren.

Ferner:

Ringe, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Cravattennadeln usw.

Uhrketten

aller Sorten, für Herren und Damen.

Man überzeuge sich von den staunend billigen Preisen.

G. Schneider, Uhrmacher,
Freiburg, Ringstraße 12.

Nr. 8. Emmendingen, Donnerstag, 11. Januar 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

Für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg

C.-B.-W. Vor hundert Jahren.

10. Januar.

Vor hundert Jahren, am 10. Januar 1800, ist der berühmte Theologe D. A. Wilhelm Meyer in Gotha geboren. Erst Pfarrer zu Osthausen, dann Superintendent in Hoya und Konsistorialrath und Pastor primarius in Hannover, ist er 1873 als Oberkonsistorialrath gestorben. Unter seinen Werken ist berühmt geworden der fortwährend neu aufgelegte „Kritisch-exegetischer Kommentar zum neuen Testament." Seiner Richtung nach streng supernaturalistisch, hat er doch einer historisch-kritischen Auslegung nach Kräften Vorschub geleistet.

§ Die Delagoabai.

Portugal hat ein Protest-Schreiben gegen Englands Anmaßung in der Delagoabai an die Mächte versendet. Von einer verkaufsweisen Abtretung der Bai an England könne keine Rede sein, erklärt der portugiesische Gesandte in Berlin, Graf von Pindella, einem Zeitungsberichterstatter. Portugal ist sich wohl des Umstandes bewußt, sagte der Gesandte, daß die Abtretung der Delagoabai an England ein Akt großer Unfreundlichkeit gegenüber allen anderen wirthschaftlich in Südafrika interessirten Mächten wäre; in erster Linie natürlich gegen die beiden Burenrepubliken selbst, und nicht in letzter Linie gegen Deutschland, dessen Einfuhr nach Südafrika in den letzten Jahren an Umfang sehr zugenommen hat. Die Delagoabai ist (so lange wenigstens keine durchgehende Bahnverbindung mit Deutsch-Südwestafrika besteht), der einzige brauchbare nicht englische Hafen in Südafrika; würde auch er an England fallen, dann würde Großbritannien Südafrika in wirthschaftlicher Beziehung vollständig beherrschen. England könnte alsdann die Einfuhrzölle für Waaren nach Südafrika nach Belieben in die Höhe schrauben, in dem Bewußtsein, alle südafrikanischen Häfen zu besitzen, und es würde damit nicht allein die beiden Burenrepubliken, sondern auch alle nach Südafrika einführenden Staaten schädigen können. Daß eine derartige Zollpolitik Englands durchaus wahrscheinlich ist, lehrt uns die Vergangenheit. England hatte auf verschiedene Industrieprodukte einen Einfuhrzoll bis zu 5 Prozent vom Werthe in seinen südafrikanischen Häfen erhoben, während in vielen Fällen der Grenzzoll, den die Burenrepubliken auf dieselben Waaren erhoben, nur 1½ Prozent betrug. Als die Bahn nach der Delagoabai vollendet war und England sah, daß der Verkehr zu Ungunsten seiner eigenen Häfen immer mehr nach der Delagoabai sich wendete, für welche die Einfuhrzölle bedeutend niedriger waren als die in den englischen Häfen, da mußte England sich wohl oder übel dazu entschließen, seine Zollsätze herabzusetzen. Geht die Delagoabai in englischen Besitz über, dann wird England sich sicherlich beeilen, seine Zollsätze wieder zu erhöhen. Wie die Dinge heute liegen, würde durch den Verkauf der Delagoabai an England Portugal entschieden seine Neutralität aufgeben, was zweifellos einen sofortigen Einmarsch der Buren in Lourenzo-Marquez zur Folge haben würde. Welches Interesse kann Portugal haben, sich dieser Gefahr auszusetzen? Ich glaube mit Bestimmtheit sagen zu können, daß Portugal vorläufig nicht daran denkt, die Delagoabai abzutreten, da dies bei den gegenwärtigen Verhältnissen Portugal nur in unliebsame Verwicklungen bringen könnte. Ist der Krieg aber erst einmal beendet — und Vieles spricht dafür, daß England, trotz aller Rüstungen, die Beendigung des Krieges aufrichtig herbeiwünscht —, dann scheint mir die Aussicht für Transvaal, die Delagoabai zu erhalten, größer als für England. (?) Das Eine darf aber wohl schon heute als abgemacht gelten, daß England mit dem rücksichtslosen Vorgehen gegenüber den beiden deutschen Schiffen seine Lage nicht verbessert hat, denn vielleicht giebt die Note der portugiesischen Regierung den Anstoß zu einer Verständigung unter den Großmächten, die darauf hinzielt, einen wirksamen Schutz gegen die Gewaltstreiche Englands zur See für alle Staaten zu schaffen. Frankreich wartet ohnehin nur auf die Gelegenheit und auf Bundesgenossen, um die Scharte von Faschoda auszuwetzen. England scheint es darauf anlegen zu wollen, ihm diese Bundesgenossen zuzuführen.

§ 7 Prozent fordert die Reichsbank

und mit ihr natürlich auch die anderen Banken im Reiche. Wozu haben wir eigentlich eine Reichsbank, wenn schon jetzt in Zeiten des Friedens der Zinsfuß auf die Höhe von 7 Prozent steigt und des Steigens noch kein Ende zu sein scheint? 7 Prozent muß der Industrielle und Kaufmann abgeben, wenn er einen guten Wechsel in Baargeld umsetzen will; 8 Prozent, wenn er kombardiren, das heißt auf ein gutes Staatspapier zu 1000 Mark nur 200 Mark leihen will. 9 Prozent, wenn er einen Wechsel prolongiren (die Zahlungsfrist etwas hinausschieben) will. Wohin soll bei einer solchen Auswucherung der schaffenden Stände der ehrliche Erwerb kommen? Bei Gründung der Reichsbank machte man dem deutschen Volke vor, man dürfe keine reine Staatsbank aus ihr machen, es sei nur vortheilhaft für sie, wenn die reichsten Leute der Welt als Aktionäre d. h. als Theilhaber fungirten, dieselben begnügten sich in gemäßigen Friedenszeiten mit einem ganz mäßigen Gewinn, beim Eintritt von Krisen und Kriegen aber würden sie mit ihren großen Geldsäcken einspringen und ihre Reichsbank auf nahezu der gleichen Höhe halten. Man sieht jetzt, was diese Versprechungen werth sind. Die Reichsbank bedeutet für Handel und Gewerbe nicht den in Aussicht gestellten Vortheil, sondern sie nutzt ihr Monopol in einer Weise aus, die das deutsche Volk schädigt.

Aus Nah und Fern.

✻ **Emmendingen,** 10. Jan. Wir verfehlen nicht, auch an dieser Stelle ganz besonders auf die heute Abend zu Ehren unseres hochverdienten Amtsvorstandes, Herrn Geh. Regierungsrath Salzer, stattfindende Festfeier aufmerksam zu machen. Abends 7 Uhr Aufstellung zum Fackelzug am Stadtgarten, Marsch durch die Oberstadt zum Bezirksamt, daselbst Ständchen, dann Fortsetzung des Zuges zum Schulplatz zum Abwerfen der Fackeln; 8½ Uhr Beginn des Festbanketts im Dreikönigssaale.

✻ **Emmendingen,** 10. Jan. Keine Züchtigung von Dienstboten mehr. Gewisse Gesetze, auf denen im letzten Jahrhundert bisher das Gesinderecht beruhte, vertraten den Standpunkt, daß der Dienstbote seine Arbeitskraft an den Dienstherrn vermiethet und daß er sich selbst dem Dienstherrn zur Verfügung stellt. Auf Grund dieses Anhängigkeitsverhältnisses wurde dem Dienstherrn in einigen Rechtsgebieten ein Züchtigungsrecht gegenüber dem Dienstboten eingeräumt. Das Bürgerliche Gesetzbuch trägt aber seit 1. Januar dem freien Vertragsverhältnisse Rechnung und schreibt vor, daß ein Züchtigungsrecht dem Dienstberechtigten sowie auch dessen Angehörigen dem Gesinde gegenüber nicht zustehe. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot ziehen, worauf besonders aufmerksam gemacht sei, Strafverfolgung wegen Vergehens der Körperverletzung nach sich. Tritt durch Mißhandlung ganze oder theilweise Erwerbsunfähigkeit ein, so muß die Dienstherrschaft dem Dienstboten durch eine Geldrente Schadenersatz leisten.

✻ **Emmendingen,** 10. Jan. Der Beginn der Schwurgerichtsverhandlungen für das 1. Quartal ds. J. ist auf Montag, den 22. Januar, Vormittags 9 Uhr, festgesetzt.

✻ **Emmendingen,** 10. Jan. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, den 11. Januar, in Freiburg Viehmarkt stattfindet.

✻ **Emmendingen,** 10. Jan. Frau Luise Lenz, eine Badnerin von Geburt, im Schwarzwald als Pfarrerstochter aufgewachsen, später verheirathet mit Ferdinand Lenz, dem Besitzer der Steingutfabrik Zell am Harmersbach, hat ihr ganzes großes Vermögen im Einverständniß mit ihrem verst. Gatten dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein in Leipzig vermacht. Jetzt, nach dem Tode der edlen Frau, ist dieser Verein Erbe des ganzen großen Vermögens. Die Stiftung soll den Namen tragen Ferdinand Luise Lenz-Stiftung, deren Zinsen unbemittelte deutsche Frauen unterstützen sollen, die Medizin, Pharmacie oder Chemie studiren.

Schwere Kämpfe.

Roman von Arthur Lauterburg. 27

„Ihr Tod kam uns so unerwartet," so hieß es in dem Schreiben weiter, „daß ich mich noch gar nicht darein finden kann. Und doch ist es so; Gott hat es so gewollt. Sie hatte sich vor einiger Zeit eine schwere Erkältung zugezogen, von der sie sich jedoch anscheinend wieder ganz erholte. Vor wenigen Tagen bekam sie einen Rückfall und mußte das Bett hüten, von dem sie nicht wieder aufstehen sollte. Meine Frau und ich glaubten zwar immer noch nicht, daß es gefährlich werden könnte, doch es sollte anders kommen. Es trat Lungenentzündung hinzu, und trotz aller Aerzte und trotz der aufopferndsten Pflege konnte sie nicht mehr erhalten werden. Meine arme Frau ist ganz niedergeschlagen, denn sie liebte Agnes wie ihre eigene Tochter und auch ich bin sehr betrübt. Doch muß hilft alles Weinen und Klagen, wir müssen uns in Gottes Willen fügen. Ich weiß, mein lieber Röber, wie schwer auch Sie dieser Schlag treffen wird, und ich kann nur hoffen, daß der Herr Ihnen Kraft geben möge, Ihren Kummer in Demut zu tragen. Ich sende Ihnen ein Exemplar der „Neuburger Nachrichten", in dem Agnes' Tod erwähnt wird und ihr einige freundliche Worte gewidmet werden. Meine Frau grüßt Sie herzlichst und ich verbleibe stets Ihr treuer Freund Ernst Heuer."

Gustav stand, nachdem er diesen Brief gelesen hatte, einige Minuten lang stumm und bewegungslos da. Sein Gesicht war farblos wie das eines Todten, seine Hände preßten sich krampfhaft zusammen und sein ganzer Körper war wie starr und leblos. Seine stieren, weit geöffneten Augen nahmen einen eigenthümlichen, furchterregenden Ausdruck an, einen so unheimlichen Ausdruck, wie man ihn nur bei Wahnsinnigen beobachten kann.

Mechanisch ergriff er das Zeitungsblatt, das mit dem Briefe gekommen war, und fand dort unter dem lokalen Theile folgende Notiz: „Plötzlicher Tod. Kurz vor Schluß der Redaktion erhalten wir die Nachricht, daß Fräulein Agnes Löhner, Adoptivtochter des bekannten Wirtes zum „Weißen Elefanten", Herrn Ernst Heuer, heute verstorben ist. Sie hatte sich vor einigen Tagen eine anscheinend leichte Erkältung zugezogen, die jedoch durch das Hinzutreten einer Lungenentzündung einen gefährlichen Charakter annahm und den Tod herbeiführte. Die unmweihe Verstorbene hatte übrigens eine etwas romantische Geschichte. Vor nahezu zwanzig Jahren wurde sie in den Armen einer im Schnee erfrorenen Frau gefunden, die vermuthlich ihre Mutter war. Fräulein Löhner war eine wegen ihrer auffallenden Schönheit und ihrer Liebenswürdigkeit in unserer Stadt wohlbekannte junge Dame, die sich der allgemeinsten Achtung erfreute."

Stumm und bewegungslos starrte Gustav auf das Zeitungsblatt, ebenso wie er vorhin auf den Brief gestarrt hatte. Dann wurde die Thür plötzlich aufgerissen und Robert Pickler stürmte in das Zimmer mit den Worten: „Guten Morgen, Gustav. Es ist herrliches Wetter; komm mit, wir wollen Schlittschuh laufen."

Gustav wandte sein fahles, ausdrucksloses Gesicht langsam nach seinem Freunde um, blickte ihn wie geistlos an und fiel dann mit einem lauten Röcheln bewußtlos zu Boden.

* * *

Fast drei Tage lang lag Gustav vollkommen besinnungslos auf seinem Krankenbette daniedet. Die furchtbare Aufregung, in welche er durch die Nachricht von Agnes' Tod versetzt wurde, hatte ein gefährliches Nervenfieber hervorgerufen. Als der arme Mensch endlich nach der lang anhaltenden Besinnungslosigkeit aus seinem todesähnlichen Zustande erwachte, da schien es, daß zwar das Leben, nicht aber der Verstand zurückkehren werde, denn er vermochte nur unzusammenhängende und unverständliche Worte hervorzubringen.

Die qualvollen Seelenleiden, die er in den letzten Wochen ausgestanden, und der geradezu vernichtende Schlag, der ihn schließlich mit so furchtbarer Gewalt getroffen hatte, machten ihn für jene gefährliche Krankheit, die ihn jetzt befiel, nur allzu empfänglich.

Den ganzen Tag über und bis tief in die Nacht hinein lag er in heftigsten Fieberphantasien da, indem er fortwährend Worte vor sich hinmurmelte, und zuweilen, wie von Schreckbildern gejagt, geängstigt und laut schreiend auffuhr. Bald nannte er Agnes' Namen und sprach von ihr in den Ausdrücken zärtlichster Liebe, bald rief er mit drohenden Gebärden und wüthenden Blicken seinen Rivalen Axt; zuweilen aber sank seine Stimme zu einem kaum hörbaren Geflüster herab, aus dem man nur hin und wieder vernehmen konnte, wie er mit seinen vor Fieber glühenden Lippen verzweifelte, hoffnungslose Worte murmelte. Dann wieder schien es so, als wenn er sich nach Neuburg zur Zeit des Streikes zurückversetzt glaubte, denn er hielt lange, wenn auch meist unzusammenhängende Reden mit stolzen Worten, um im nächsten Augenblicke in den demüthigsten Ausdrücken um Arbeit zu bitten.

Hin und wieder aber erhob sich die tiefe volle Stimme des armen Kranken zu einem verzweiflungsvollen, heiseren Schrei, der das ganze Haus durchtönte: „Tot! tot! Agnes tot! Mein Gott, mein Gott, steh mir bei!"

Erst wenn die Nacht sich ihrem Ende zuneigte und die ersten Schimmer der Morgendämmerung sich im Osten zeigten, ließ der Paroxysmus nach und der Patient sank in einen Zustand von gänzlicher Erschöpfung, dem dann ein tiefer, todesähnlicher Schlaf folgte.

Wie die Krankheit verlaufen würde, vermochte niemand zu sagen. Die geschicktesten Aerzte von ganz Bewer waren um ihn bemüht, und Robert Pickler ließ es an nichts fehlen, um ihm die beste Pflege angedeihen zu lassen. Ob er aber trotz der Kunst der Aerzte und trotz der besten Pflege nicht doch verloren war, blieb lange zweifelhaft.

Doch es war Gottes Wille, daß sein Leben erhalten werden sollte. Als Pickler eines Abends von der Arbeit nach Hause kam, war die Krisis glücklich überstanden, und sein Freund lag in einem tiefen, erfrischenden und geimnden Schlafe. 74,19